

# Bakterien und Käfer an der Macht

**Ausstellung** In „Trees of Life“ zeigt der Frankfurter Kunstverein die Welt aus ungewohnten Blickwinkeln

Erstmals kooperiert der Kunstverein mit dem Senckenberg-Museum. Die Schau ist der vielversprechende Auftakt zu einer jahrelangen Zusammenarbeit.

VON DIERK WOLTERS

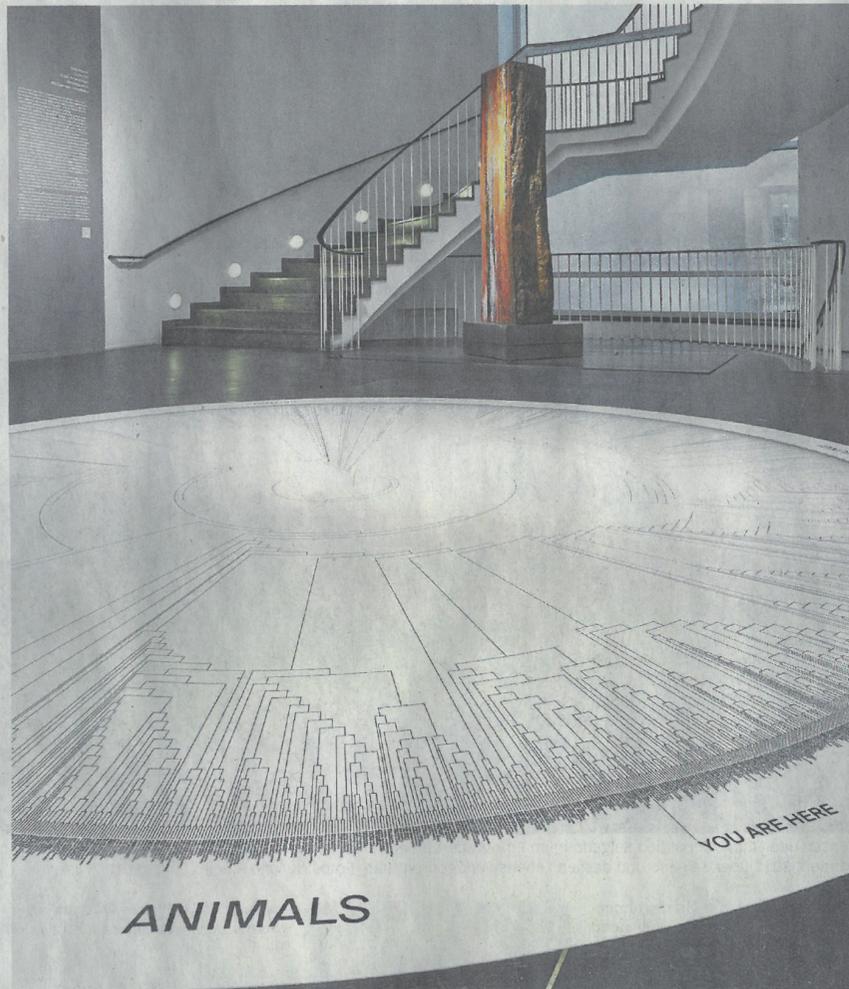
„Erzählungen für einen beschädigten Planeten“ heißt der Untertitel, und das bemerkenswerteste Wort darin ist das „für“. Hier ist eine Kunst, die sich nicht selber genügt, eine Kunst, die Partei ergreift, eine Kunst, die sich in den Dienst einer größeren Sache stellt. Diese größere Sache ist, man ahnt es, das Leben auf unserem Planeten, fundamental bedroht von Entwicklungen, die der Mensch selber geschaffen hat. Volker Moosbrugger, Generaldirektor des Senckenberg-Museums, formuliert es drastisch: „Im Anthropozän hat es der Mensch geschafft, dass es uns so gut geht wie nie – dem Planeten jedoch so schlecht wie nie.“ Eine Diagnose, die die vier ausstellenden Künstler wohl alle unterschreiben würden. Sie reißen die ganz großen Menschheitsfragen auf. Das verrückt gehörig die gängigen Perspektiven. Wissenschaft und Kunst sind sich in diesem Punkt sehr eins.

Das fängt schon in der Eingangshalle an: Auf dem Boden ausgebreitet sieht man eine kreisförmige Darstellung zahlreicher Arten auf diesem Planeten, eingeteilt in Protisten, Pilze, Pflanzen und Tiere – nur eine einzige, winzige darunter, die man ohne Hervorhebung kaum fände, ist der Mensch.

## Menschen: vergänglich

Das gibt die Marschrichtung vor. Ist der Mensch wirklich das Lebewesen, um das sich alles dreht? Was sagt die Wissenschaft? Und wie sehen es Künstler? Erstaunlich ähnlich, wenn man dieser Ausstellung folgt. Wissenschaftler beschäftigen sich mit 4,5 Milliarden Jahren alten Meteoriten-Bruchstücken. Gleichzeitig zeigen Laien-Filme, wie im Februar 2013 ein Meteorit über der Stadt Tscheljabinsk im Ural in die Erdatmosphäre eindrang – mehr als tausend Menschen wurden durch Glassplitter und andere Zerstörungen verletzt. Die Kräfte, die unser Leben bestimmen, sind gewaltig. Und der Mensch: sehr klein.

Aber was ist das überhaupt: das Ich? Seit mehr als zehn Jahren beschäftigt sich die Künstlerin Sonja Bäumel mit Bakterien. Zu Milliarden besiedeln sie unsere Haut nicht nur, sondern sind Teil von ihr – und somit von uns. „Permanent expandieren wir unsichtbar in den



Die Eingangshalle des Kunstvereins mit der Arten-Installation von David M. Hillis, Derrick Zwickl und Robin Gutell – vorne rechts der Mensch. Hinten sieht man einen versteinerten Baum aus der Senckenberg-Sammlung.

Raum“, sagt Sonja Bäumel. Und macht dies sichtbar, indem sie sich stundenlang in eine Nährlösung legte. Diese schaltete sie dann körperlöslich durchsichtig ein – so dass sich im Lauf der Ausstellung die aus den Ich-Bakterien erwachsenen Lebensformen beobachten lassen. Wir lernen: Unsere Haut ist nicht die Hülle unseres Ich. Angesichts der permanenten Vermischung von Bakterien-Kulturen überhaut noch von einem Ich zu sprechen, ist so gesehen obsolet.

Das klingt ein wenig eklig – ist aber die Wirklichkeit. Im Untergeschoss des Hauses findet sich eine kongeniale Rauminstallation von

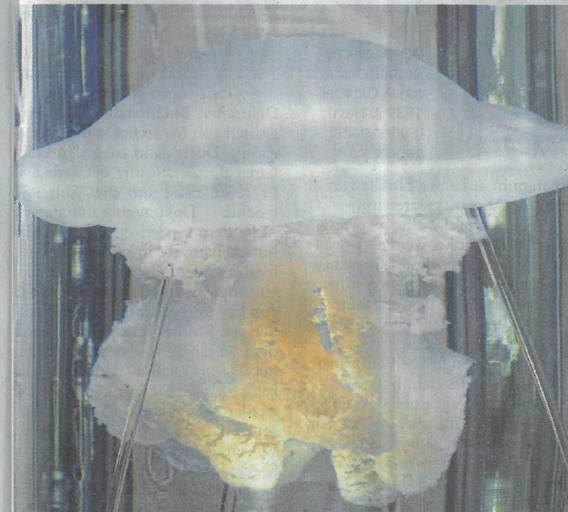
der naturwissenschaftlichen Front: „Leben im Wassertropfen“ heißt sie schlicht – und zeigt ins Riesenhafte vergrößert, was für käfer- und wurmartiges Gezeifer sich in einem einzigen Tropfen tummelt.

## Raum für Käfer

Der Filmemacher und Künstler Edgar Honetschläger hat 20 Jahre lang in Tokio gelebt, bis ihn 2011 die Reaktor Katastrophe von Fukushima wieder nach Europa trieb. Dort gründete er die Initiative „Go\_Bugs\_Go“. Die Käfer nämlich, die er in seinem kleinen Garten vermischte, möchte er wieder krabbeln sehen – und ihnen dafür Land ge-

ben, indem er es kauft und der Natur zurückgibt. Allein, sagt er, wären seine Möglichkeiten begrenzt. Aber Tausende Menschen könnten viel erreichen. Dazu liefert er einfache Fakten, zum Beispiel: Gäbe es keine Menschen mehr, würde sich die Artenvielfalt erhöhen. Gäbe es Insekten nicht mehr, würde die Welt binnen weniger Jahre zugrunde gehen. Seine radikalen Wahrheiten garniert Honetschläger mit schnuckeligen Insekten-Zeichnungen: ein Marketing-Profi für Krabbeltiere.

Das niederländische Künstlerkollektiv „Studio Drift“ baut Konsumprodukte zurück, indem es sie in



Eine Spiegeleiqualle aus den Beständen der Senckenberg-Gesellschaft für Naturforschung. Fotos (3) Norbert Miguletz/FKV



So manches tummelt sich in einem einzigen Wassertropfen – schöner trinkt sich's, wenn man nicht dran denkt.

Einzelteile zerlegt, diese wiederum in ihre Ausgangsmaterialien, bis es alles schließlich wohlgeordnet in Quader- und Kubusformen präsentiert: von der Kalaschnikow bis zum iPhone und zum Bleistift.

Dominique Koch schließlich versucht in einem halbstündigen Video, die Welt mit Erkenntnissen aus der Mikrobiologie soziologisch und politisch zu deuten. Geben die Gene das Leben vor, und was würde das für den Menschen bedeuten?

Große Fragen, deren Beantwortung oft pathetisch anmutet, in Wahrheit aber einer nüchternen, naturwissenschaftlichen und genaueren Hinschauen verpflichteten

Betrachtung des Lebens entspringt. Die Welt, lernen wir, ist unendlich viel mehr, als wir ahnen können, solange wir uns als deren unumstößlicher Mittelpunkt begreifen. Und zugleich sind wir viel zerbrechlicher und das Menschenzeitalter viel flüchtiger, als wir es gern hätten. Man darf gespannt sein, womit die neue Verflechtung von Kunstverein und Senckenberg-Museum künftig überraschen wird.

## „Trees of Life“

10. Oktober 2019 bis 19. Januar 2020 im Frankfurter Kunstverein, Steinernes Haus am Römer, Markt 44. Geöffnet Di-So 11-19, Do bis 21 Uhr. Eintritt 8 Euro.